

ÜBER DEN TAG HINAUS

„Die Verfolgung von Christen ist heute stärker als in den ersten Jahrhunderten der Kirche. Heute gibt es mehr christliche Märtyrer als damals.“ (Papst Franziskus)

„Ich bin auf der Seite der verfolgten Christen, ich bete für sie und werbe dafür, noch mehr dieser verfolgten Christen in Deutschland aufzunehmen.“ (Christine Lieberknecht, Ministerpräsidentin in Thüringen von 2009-2014)

„Wir lesen dieselbe Bibel und teilen die gleichen moralischen und ethischen Werte. Jetzt teilen wir traurigerweise auch das Leiden: Christen sterben wegen ihres Glaubens, weil sie schutzlos sind und die Welt ihrem Leiden gleichgültig gegenübersteht.“ (Ronald Lauder, Präsident des Jüdischen Weltkongresses)

Religionsfreiheit ist ein besonderes Menschenrecht, weil es zu den ältesten und fundamentalsten gehört. Die Glaubens- und Gewissensfreiheit bietet in der jetzigen gesellschaftlichen Situation – von einem Gespräch kann ja keine Rede sein - freilich Möglichkeiten für einerseits Missverständnisse und andererseits für Instrumentalisierung.

Mit Missverständnis meine ich: wenn Menschen vergessen haben, dass sie Gott vergessen haben, dann gibt es keine gemeinsame Grundlage mehr für die Ausbildung gemeinsamer Werte. Nur ein aktuelles Beispiel: wer gern an Tradition („der gute, alte Brauch“) festhält, wird als „herkunftsorientiert“ beschimpft. Freilich: wenn ich meine Herkunft auf dem Altar politischer Korrektheit opfere, dann verliere ich meine Identität. Und mit ihr jegliche Empathie für gefoltete Christen und Juden. Weil die Bibel als normierende Norm – das war sie ja noch für das Grundgesetz – als ebenfalls herkunftsorientiert entfällt. Die Sache ist freilich komplizierter: zum Recht auf Religionsfreiheit gehört auch das Recht

auf Freiheit *von* Religion. Oder, wie es Max Weber einmal gesagt hat: das Recht, „religiös unmusikalisch“ zu sein. Wer dieses Recht für sich in Anspruch nimmt – und das gilt ja grad als chic am Boulevard – muss aber auch benennen können, aus welchen anderen Quellen er schöpft, wenn er für Alle verbindliche Normen aufstellen möchte. Wir hätten heute ein anderes Grundgesetz, hätten es Nicht-Christen geschrieben!

Auf der anderen Seite wird das entsetzliche Leid verfolgter Christen ausgerechnet von jenen zum Instrument ihrer politischen Propaganda gemacht, welche ja grad die Ausgrenzung auf ihre Fahne geschrieben haben. Nicht aus Mitleid, nicht aus Überzeugung. Aus Gründen des Stimmenfangs. Wenn wir schon dabei sind: weder FJ Strauss noch MLuther hätten die AfD gewählt. – Nein, wir sind's, die der Stachel im Fleisch einer gleichgültigen Presse und einer abgestumpften Gesellschaft sein müssen. Christinnen und Christen, die ihre Solidarität nach außen Jahr für Jahr mit Brot für die Welt bezeugen. Die haben auch das Recht, nach innen Solidarität mit verfolgten Christen weltweit in Wort und Tat einzufordern. Im Wort als Gebet und Fürbitte. Als Nachdenken über das Wort Christi „Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können“ (Matthäus 10,28). Und in der Tat, indem wir – also Du und ich – das Thema „Christenverfolgung“ denen aus der Hand nehmen, die Schindluder damit betreiben. Um das Thema selber zu besetzen, indem wir unsere Kirchenleitungen zu mehr Mut auffordern. Mir fehlt das Thema auf den medienwirksamen Kirchentagen! Indem wir die Politiker im christlichen Spektrum unterstützen, wo sie, wie Frau Lieberknecht, Flagge zeigen. Und indem wir alle anderen fragen: „Wie hast Du's mit der Religion?“